



Walliser Bote  
3900 Brig  
027/ 922 99 88  
www.walliserbote.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 21'989  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 3  
Fläche: 69'050 mm<sup>2</sup>

# Nutztiere | Erfolgreiche Studie über gemeinsame Weideführung von Kleinvieh-Arten mit Rindern

## Ziegen und Schafe gedeihen besser, wenn sie mit Rindern weiden



**Gemischt.** Auf der Versuchsweide des Landwirtschaftszentrums Visp leben Gämsfarbige Gebirgsziegen, Milchschafe und Eringerrinder Seite an Seite. Herbert Volken, Leiter des Gutsbetriebs, sieht die beste Strategie in der Behandlung von Parasitenbefall in einem Mix aus mehreren Massnahmen.

FOTO WB

**VISP | Schafe und Ziegen leiden unter dem Befall von Magen- und Darmparasiten. Kleinviehhalter müssen deshalb periodisch auf Entwurmungsmittel zurückgreifen. Viele Parasiten entwickeln aber eine stetig wachsende Immunität gegen die chemische**

**Keule. Eine Studie des Landwirtschaftszentrums Visp verspricht nun andere Lösungsansätze.**

WERNER KODER

Im Verdauungstrakt von Schafen und Ziegen tummeln sich jede Menge Magen- und Darmwürmer. Der Befall mit Würmern stellt weltweit eines der

häufigsten Gesundheitsprobleme bei Schafen und Ziegen dar. Der Wurm im Tier lebt auf Kosten des Wirtstieres und schädigt so seinen Wirt. Besonders in der Schaf- und Ziegenhaltung spielen Parasiten eine nicht unerhebliche Rolle mit hohen wirtschaftlichen Verlusten durch verminderte Gewichtszunahmen, Wachstums-



Walliser Bote  
3900 Brig  
027/ 922 99 88  
www.walliserbote.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 21'989  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 3  
Fläche: 69'050 mm<sup>2</sup>

und Entwicklungsstörungen bis hin zu Todesfällen. Die Leistungsminderung wird meistens zu spät erkannt und nicht mit Parasitenbefall in Verbindung gebracht. Besonders betroffen sind junge Tiere, aber auch weibliche Tiere, die nach der Geburt ihres Nachwuchses geschwächt sind.

### Die Wiedergeburt der Esparsetten

In den vergangenen Jahrzehnten rückten die Kleinviehhalter den lästigen Parasiten mit der chemischen Keule zu Leibe und konnten das Problem relativ bequem in Schach halten. In den letzten Jahren hat es sich aber gezeigt, dass die Parasiten zunehmend gegen die Mittel resistent werden. Aus diesem Grund hat das Landwirtschaftszentrum Visp in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau in Frick (FiBL) eine Studie gestartet, um alternative Wege zu testen, damit das Problem entschärft werden kann. Einer dieser Wege liegt im Verfüttern von Esparsetten, einer Gattung von Futterpflanzen mit guten Nährwerten und kondensierten Gerbstoffen. Das Wort Esparsette kommt vom französischen «Escarsette» und bedeutet Süssklee. Vor allem die in den Esparsetten enthaltenen Gerbstoffe, auch Tannine genannt, verbessern die Verwertung der Eiweisse bei den Wiederkäuern, schwächen die Magen-Darm-Parasiten und hemmen Infektionen. Früher waren Esparsetten wichtige und sehr nahrhafte

Futterpflanzen für schwer arbeitende Pferde in der europäischen Landwirtschaft. Seit der Ablösung der Arbeitspferde durch Traktoren werden sie kaum noch angebaut. Nun scheinen die Pflanzen eine Wiedergeburt zu erleben.

### Auch der Käse ist bekömmlicher

«In den Jahren 2009 bis 2011 haben wir uns stark mit der Thematik Esparsette als Entwurmungsansatz zusammen mit den Leuten von FiBL, Agridea und Mediplant auseinandergesetzt. Die Versuche wurden bei uns in Visp durchgeführt», teilt Herbert Volken vom Landwirtschaftszentrum Visp mit, wo er als Leiter für den Gutsbetrieb verantwortlich ist. «Auch wurde die Milch von mit Esparsetten gefütterten Ziegen separat verarbeitet und der Käse als bekömmlicher taxiert», hebt Volken hervor. «In diesem Jahr werden wir noch die Verdaulichkeit untersuchen. Seit unseren Versuchen ist Esparsette bei Kleinviehhaltern in der ganzen Schweiz bekannt. Im Moment ist auch die Internetplattform «www.esparsette.ch» im Aufbau, um die Nachfrage und das Angebot zu koordinieren, so Volken.

### Rinder fressen belastete Ziegenweiden «sauber»

Ein weiterer Ansatz für die Minderung von Parasitenbefall bei Ziegen und Schafen liegt in Gemeinschaftsweiden, wo sie gemeinsam mit Rindern oder abwechselnd mit diesen gehalten werden. Die grösste Anste-

ckungsgefahr mit Parasiten liegt nämlich auf der Weide, wo die Eier der Magenwürmer mit dem Kot der Ziegen und Schafe in grosser Anzahl ausgeschieden werden. Von wenigen Ausnahmen abgesehen beherbergen Kleinviehwiederkäuer, Rinder und Pferde unterschiedliche Parasiten und können sich daher auf der Weide nicht gegenseitig anstecken. Eine hoch belastete Ziegenweide kann durch die anschließende Nutzung mit Rindern weitgehend «sauber»-gefressen werden. Zudem können sich Ziegen auf einer zuvor von Rindern genutzten Weide kaum mit Würmern anstecken.

### Gefährlicher Roter Magenwurm kaum festgestellt

Im letzten Jahr wurde auf dem Rohrberg oberhalb von Eychholz zwischen Mai und Oktober auch die Gemeinschaftsweide mit Rindern getestet. Ein Mal im Monat wurden Kotproben entnommen und auf Parasiteneier geprüft. Von jedem Tier wurden die Parasiteneier pro Gramm Kot ermittelt. Das Fazit fiel sehr deutlich und äusserst positiv aus: Fanden sich im Mai, also zu Beginn der Studie, pro Gramm Kot noch über 1800 Parasiteneier, so sank diese Zahl bis im Juli auf unter 200. Was am erfreulichsten war: Vom gefährlichen Roten Magenwurm konnten zwischen Juli und September kaum Eier im Kot der Tiere festgestellt werden. Dieses Jahr wird das Experiment fortgesetzt, indem je acht Gitzis und acht Milchschafklämmer zusammen mit



Walliser Bote  
3900 Brig  
027/ 922 99 88  
www.walliserbote.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 21'989  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 3  
Fläche: 69'050 mm<sup>2</sup>

drei Eringerkälbern auf dem Rohrberg weiden.

Für Herbert Volken besteht die beste Strategie, seine Tiere vor Parasitenbefall zu schützen, in einem Mix aus mehreren Elementen: «Zusatzfütterung mit Esparsetten, gemischte oder wenigstens wechselnde Weidenführung mit Rindern und auch Abwechslung im Benutzen von Entwurmungsmitteln, damit die Parasiten keine Resistenzen gegen die Medikamente entwickeln können.»

### Die Auswahl der fittesten Böcke

Um das Problem des Parasitenbefalls bei Ziegen und Schafen in den Griff zu kriegen, wird auch bei der Zucht geforscht. Im Projekt «Bockweide» werden Milchschaafböcke, wie sie in der Deutschschweiz genannt werden, unter identischen Bedingungen gehalten. Sämtliche Tiere sind dabei dem gleichen Befallsdruck mit Parasiten ausgesetzt. Nicht alle Tiere werden aber gleich stark infiziert. Jene Tiere, in deren Kot sich am wenigsten Parasiteneier nachweisen lassen, werden zur Zucht weiterempfohlen. «Dieser Ansatz ist interessant. Deshalb haben wir 2013 den Bock mit der tiefsten Eiausscheidung gekauft. Der erste Nachkomme wird dieses Jahr wieder auf der «Bockweide» sein. Ich bin gespannt, wie der Verlauf der Eiausscheidung bei diesem Tier sein wird», teilte Herbert Volken mit. Der Versuch basiert auf der Annahme, dass die körpereigenen Abwehrmechanismen der Milchschafe gegen Magen- und Darmparasiten auf die Nachkommen vererbt werden.